

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

108 (21.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788113)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich aus dem Sonntag. Preis pro Jahr ohne Postgebühren monatlich 2,10 Reichsmark.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Schriftleiter: Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. Konrad Wartsch, für Beilagen: Alfred Wien, für den demnächstigen Teil: R. Kropf, für Handel und Verkehr: Dr. F. S. J. Kropf, für Turnen, Spiel und Sport: R. Kropf, für den Anzeigenteil: A. Kiese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Dr. F. Schmidt, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernbr. F 6 Gaeckw. 2526). — Druck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg.

Nummer 108

Oldenburg, Donnerstag, den 21. April 1932

66. Jahrgang

Wann wird Groener Vortrag halten?

Dr. H. Berlin, 20. April.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Nachdem Reichsinnenminister Dr. Groener am Dienstagabend den Reichsbannerführer Hiltnermann noch einmal zu einer kurzen Rücksprache empfangen hat, wird Dr. Groener in den nächsten Tagen, auf jeden Fall noch vor Ende der Woche, dem Reichspräsidenten über die Prüfung des ihm zugeleiteten Materials Vortrag halten. Sicherem Vernehmen nach hat in dieser Angelegenheit auch eine telefonische Verständigung zwischen dem Reichstanzler und Groener stattgefunden.

Von der Linken wird gefordert, die Auffassung verbreitet, daß die Nachprüfung des Reichsbanner-Materials nichts ergeben habe, was umfassende Verbotmaßnahmen oder auch nur Teilverbote rechtfertigen könnte. Wir werden in Ruhe den Vortrag Groeners und die danach folgende Entscheidung des Reichspräsidenten abwarten, ehe wir zu den Prüfungsangelegenheiten des Reichsinnenministeriums Stellung nehmen. Unsere grundsätzliche Auffassung wollen wir freilich auch bei dieser Gelegenheit noch einmal mit allem Nachdruck unterbreiten: Die unparteiische und gleichmäßige Behandlung aller überhaupt in Betracht kommenden militärischen Organisationen muß auf jeden Fall durch die Paris der Reichsbehörden sichergestellt werden, wenn nicht schwere politische Schäden und eine Verletzung des Rechtsgefühls Platz greifen sollen.

Es ist übrigens charakteristisch, daß man sich in demokratischen Kreisen bereits auf eine Art „Mindestprogramm“ einrichtet, etwa dazwischen, daß das Reichsbanner als solches bestehen bleibt, während die besonderen Organisationen wie Schul- und andere militärisch ausgelegene Organisationen, unter anderem auch die „Kriegsorganisation“, der Auflösung verfallen. Zur Stärkung dieser Auffassung dürfte noch ein Artikel der „Stahlschmelze“ in Korrespondenz beigetragen haben, die sich nachdrücklich gegen das Verbot der SA und SS wendet, zugleich aber fordert, daß die übrigen in Betracht kommenden Organisationen, auch das Reichsbanner, ihre Tätigkeit fortsetzen können. Es fragt sich dann allerdings doch wohl, ob den verantwortlichen Reichsbehörden auch ausreichende Garantien oder Kontrollmöglichkeiten zur Verfügung stehen, durch die sichergestellt wird, daß die notwendige Entmilitarisierung des Reichsbanners auch für die Zukunft gewährleistet bleibt. Nach den bisherigen Erfahrungen gehen wir in dieser Hinsicht einige Schritte.

Man darf es im übrigen wohl als selbstverständlich ansehen, daß nach Abschluß der vorläufigen Prüfung, wie sie auch in einem persönlichen Schreiben des sächsischen Ministerpräsidenten an den Reichsinnenminister nachdrücklich gefordert worden ist, das Material vom Reichsinnenministerium der politischen Dienststelle unterbreitet wird.

Daß im übrigen die Veranlassung der politischen Dienststelle keineswegs unberechtigt waren, geht aus Mitteilungen über die bisherigen Ergebnisse der preußischen Polizeibehörden gegen die NSD. hervor. Schon hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der vor zwei Jahren verbotene Rotfrontkämpferbund in anderer Form, so in den antisozialistischen Kampfbünden und in Arbeiter-Schützenvereinen weitergeführt worden ist. Überläufige Mitteilungen liegen hierüber beispielsweise aus den Regierungsbezirken Lüneburg und Stade vor.

Im Zusammenhang mit der Gesamtsituation sind auch bereits Verhaftungen vorgenommen worden. So hat die Polizei zwei führende kommunistische Funktionäre festgenommen und außerdem festgestellt, daß auch der kommunistische Reichstagsabgeordnete Paul Hornik an der illegalen Fortführung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes beteiligt ist. Hornik ist allerdings zur Zeit noch durch seine Abgeordnetenimmunität geschützt. Die beiden erwähnten Funktionäre werden voraussichtlich noch im Laufe des Mittwochs vom Vernehmungsrichter befragt werden.

Die Ankündigung des Reichsinnenministers, daß für die aufgelösten SA und SS neue Betätigungsmöglichkeiten erschlossen werden sollen, die in erster Linie auf dem Gebiet der Leibesübungen liegen, hat offenbar eine gewisse Unsicherheit in den bereits bestehenden Sportvereinigungen ausgelöst. Demgegenüber ist festzustellen, daß, soweit sich die Absichten Groeners überhaupt realisieren lassen werden, dadurch die bestehenden Vereinigungen in ihrem Bestande nicht berührt werden. Die Vorschläge Groeners, die bisher im Kabinett nur informatorisch besprochen worden sind, also noch keine konkrete Gestalt angenommen haben, laufen in erster Linie darauf hinaus, die Befähigung der vorhandenen Wehrvereinigungen, wie Zuchtverein, Reichsbanner usw. auf das Gebiet des freiwirtschaftlichen Wettkampfes in Verbindung mit Körperpflege, Leibesübungen und Sport abzulenken. Es ist nicht geplant, die vorhandenen Sportvereine und Sportverbände in ihrem Bestande dadurch zu bedrohen, daß man ihnen die jüngeren Mitglieder auf solche Weise entzieht.

Den Absichten Groeners steht in erster Linie der chronische Mangel an Geldmitteln im Wege. Ferner erinnern

wir noch einmal an die politische Zerküftung gerade in den Kreisen der heranwachsenden Generationen, auf die die Vorschläge Groeners abgestellt sind. Und endlich ist wohl auch die letzte Organisationsform, in die man solche Sportvereinigungen für die erwerbslose Jugend bringen will, noch nicht gefunden, zumal ja gerade hierbei auch auf eine gezielte Zusammenarbeit mit den vorhandenen unpolitischen Sportvereinen und Verbänden Rücksicht genommen werden muß.

Plöbliche Abreise Lardieus nach Genf

Keine Einigung zwischen MacDonald und Lardieu

Paris, 20. April.

Die Unterredung, die der englische Ministerpräsident MacDonald am Mittwochabend im französischen Außenministerium mit dem Ministerpräsidenten Lardieu hatte, dauerte etwa dreiviertel Stunden. Im Anschluß an die Besprechung gab Lardieu eine Erklärung etwa folgenden Inhalts ab: Er habe mit dem englischen Ministerpräsidenten eine sehr interessante Besprechung gehabt, die sich besonders auf die auf der Tagesordnung in Genf stehenden Fragen erstreckte. Er habe den Wunsch, die Unterredung mit MacDonald fortzusetzen und sei aus diesem Grunde zu dem Entschluß gelangt, um 21.20 Uhr gemeinsam mit dem englischen Ministerpräsidenten nach Genf abzureisen.

Wie in politischen Kreisen ergänzend verlautet, will Lardieu bereits am Freitagabend wieder in Paris zurück sein. Es sei jedoch auch möglich, daß er von Genf aus in

seinen Wahlkreis nach Belfort fahre, wo seine Anwesenheit bringen notwendig sei.

Paris, 21. April.

Die plötzliche Abreise Lardieus nach Genf scheint die Pariser politischen Kreise nicht überrascht zu haben. Die letzten Ereignisse auf der Abrüstungskonferenz, insbesondere die einstimmige Annahme des ersten Entschlussesentwurfs, hatten größte Mißgunst in Paris hinterlassen, weil sie den französischen Abrüstungsplänen direkt zuwiderlaufen. Die kurze Unterredung mit MacDonald scheint für Lardieu nur ein willkommener Vorwand dafür zu sein, persönlich in die Genfer Aussprache einzugreifen und gleichzeitig den Eindruck einer plötzlichen Beurlaubung zu vermeiden.

In qui unterrichteten Kreisen betont man, daß bei der

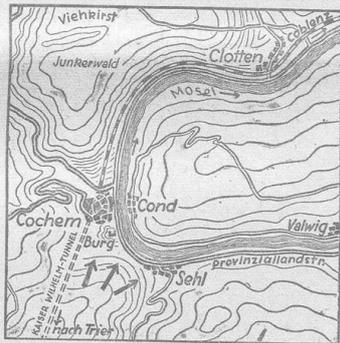
Neue Bergstürze bei Cochem erwartet

Cochem, 20. April.

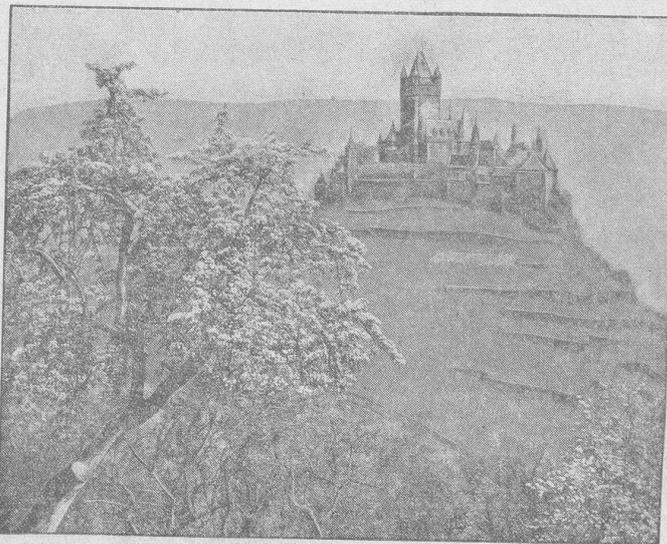
Der unter gewaltigem Getöse erfolgte Einsturz des Cochemer Berges, der selbst in zahlreichen Orten der unteren Mosel gehört wurde, kam nicht überraschend. Infolgedessen hätte die Einwohnerschaft Vorkehrungen treffen können, so daß Personen nicht zu Schaden gekommen sind. Das Gebirge war bereits am Dienstag so tief zerklüftet, daß schließlich mit dem Niederbruch des schweren Gesteins gerechnet werden mußte. Die Felsmassen haben die Provinzialstraße Cochem-Trier in einer Höhe von 2 Metern versperrt. Es wird wochenlangere Arbeit bedürfen, ehe die Straße wieder passierbar ist. In der Hauptsache ist das Berggelände „Zu den drei Streifen“ abgeräumt, und zwar in der beträchtlichen Menge von 25 000 Kubikmetern.

Die höher gelegenen Bergabhänge ändern jetzt ebenfalls ihre Stellung. Mehrere Beobachtungsposten treffen ständig Felsstößen, um gegenüber einem nachfolgenden Absturz gewarnt zu sein.

Der Geologe W. Schell von der Preussischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, der seit zwei Jahren dauernd Untersuchungen an dem ruffähigen Berg angestellt hat, ist der Ansicht, daß in absehbarer Zeit mit neuen, und zwar noch größeren Abstürzen, zu rechnen sein wird. 600 000 Kubikmeter Gestein und Erdmassen befinden sich noch in dauernder Bewegung, so daß auch mit dem Einsturz dieser riesigen Felsmasse zu rechnen ist.



Die Karte der Umgebung von Cochem. Die Pfeile zeigen die Richtung des Bergsturzes an.



Burg Cochem an der Mosel im Blütenjuch. Die Aufnahme ist von der Stelle gemacht, wo der Bergsturz ins Tal erfolgte.

Ausprüche zwischen den beiden Regierungsführern die Reparations- und Kriegsschulden kurz geäußert wurden, daß aber die letzte Entwicklung der Abrüstungsfrage der Hauptgegenstand dieses gegenseitigen Meinungsaustausches gewesen sei. Hierbei schienen sich zwischen der französischen und der englischen Auffassung recht weitgehende Gegensätze ergeben zu haben, da auch MacDonald sich für die qualitative Abrüstung ausgesprochen hat, d. h. die vollkommene Abschaffung gewisser Angriffswaffen, die man französischerseits dem Völkerverbund unterstellen möchte. Bei der Abreise aus Paris belagerten MacDonald und Tardieu getrennte Wagen. Während Tardieu die Welle in einem Salonwagen am Anfang des Zuges zurücklegte, reiste MacDonald in einem ihm eigens zur Verfügung gestellten Wagen am Ende des gleichen Zuges.

Die Pariser Blätter sind der Ansicht, daß Tardieu verstanden werde, in Genf den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage darzustellen. Der außenpolitische Bericht-erstatler des „Echo de Paris“, Verriar, betont, daß der Augenblick zu bedeutung ist, um nicht die Führung der französischen Abrüstung in die Hände des Regierungschefs zu legen. Tardieu werde auf alle Fälle versuchen, das verlorene Terrain wiederzugewinnen. Das „Journal“ stellt fest, daß die Abreise des französischen Ministerpräsidenten niemandem überrascht habe, der die letzten Genfer Ereignisse aufmerksam verfolgte. Der Entschließungsentwurf, der von England und Amerika unterstützt werde, sei gelegentlich der Aussprache der beiden Regierungsführer eingehend behandelt worden. Tardieu sei jedoch von dieser Aussprache nur wenig betroffen und habe deshalb beschloffen, sich persönlich nach Genf zu begeben.

Man müsse dem deutschen Vertreter Radolny Dank dafür sagen, dieses Mandat bekanntgegeben zu haben. Radolny habe ohne Umschweife erklärt, daß der englische Vorschlag zur Verwirklichung der Abrüstungsgleichheit hinausgehe und die Verallgemeinerung der Abrüstungsbeschränkung bezwecke, die Deutschland im Versailles Vertrag auferlegt worden sei.

Neue Erklärungen Radolnys

Genf, 20. April.

Vorschafter Radolny nahm im Hauptauschuß in einer grundsätzlich gehaltenen Erklärung zu dem neuen Vorschlag der englischen Regierung auf Verbot und Abschaffung sämtlicher schwerer Angriffswaffen Stellung und führte aus: Der englische Vorschlag liege in der gleichen Richtung wie die Abrüstungsvorschläge der deutschen Regierung. Die deutsche Abordnung halte ihre Vorschläge uneingeschränkt aufrecht. Sie begrüße daher die englischen Vorschläge aufs wärmste. Es sei bezeichnend, daß diejenigen Angriffswaffen, die nach dem Versailles Vertrag den entworfenen Staaten verboten wurden, nach dem Westriege von den anderen Staaten am weitestgehenden ausgebaut und verbessert wurden, wie gerade die schwere Artillerie, Tanks, Militärluftfahrt, U-Boote usw. Der amerikanische Regierungsvorteiler Wilson habe in seiner Rede bereits den Nachweis geführt, daß die Abschaffung dieser Waffen entscheidend zu der allgemeinen Sicherheit beitragen würden. Radolny erklärte sodann, die Abrüstungskonferenz handle jetzt vor dem entscheidenden Schritt in der Erreichung praktischer Entschlüsse. Er sei daher verpflichtet, in aller Offenheit zu sprechen. Deutschland habe bereits alle Angriffswaffen abgeklärt und den großen Schritt vollzogen. Es sei jetzt unerlässlich, daß die Abrüstungskonferenz zunächst zur Abschaffung aller schweren Angriffswaffen als einem Teil der Lösung des Gesamtproblems schreite. Die deutsche Regierung müsse die Verantwortung für alle Maßnahmen ablehnen, die nicht einen grundsätzlichen Charakter tragen.

Stwinow läßt nicht locker

Genf, 20. April.

Stwinow erklärte im Ausschuß vor der Abstimmung, die Entschließung der Form und dem Inhalt nach ablehnen zu müssen, da die Moskauer Regierung nicht in der Lage sei, eine Entschließung anzunehmen, die die gesamten Arbeiten der Abrüstungskonferenz eindeutig auf den Bestimmungen des Artikels 8 des Völkerverbundes aufbaue, der die gesamte Abrüstungsfrage mit der Sicherheitsfrage verbinde.

Die Annahme des Artikels 8 des Völkerverbundes als entscheidende Grundlage der Abrüstungskonferenz schloße die Zustimmung zu den Sanktionsverfahren des Völkerverbundes ein.

Die Annahme des Artikels 8 des Völkerverbundes als entscheidende Grundlage der Abrüstungskonferenz schloße die Zustimmung zu den Sanktionsverfahren des Völkerverbundes ein.

Die Verhandlungen des Kanzlers
Leibfrage — Abrüstungsfrage — Donaufrage

Genf, 20. April.

Von der deutschen Abordnung werden über die bisherigen Verhandlungen des Reichskanzlers Brüning Mitteilungen gemacht, in denen es u. a. heißt:

In den zahlreichen Gesprächen, die der Reichskanzler während seines bisherigen Aufenthalts mit den leitenden Staatsmännern geführt hat, sind sämtliche Gebiete der internationalen Politik, insbesondere die Abrüstungsfrage, die Reparationsfrage und die Donaufrage erörtert worden. In den Unterredungen mit den italienischen und englischen Außenministern hat ein außerordentlich weitgehender und wertvoller Gedankenaustausch über die Reparationsfrage und damit eine Vorbereitung der Lausanner Konferenz stattgefunden. Ueber die Einzelheiten dieser Unterredungen können keine Mitteilungen gemacht werden, jedoch ergab sich, daß in den Gesprächen nicht nur eine bringende und schnelle Lösung der Reparationsfrage, sondern im Zusammenhang damit auch die Lösung der Wirtschaftskrise in Angriff genommen werden soll.

Aus den Besprechungen des Reichskanzlers über die Reparationsfrage

hat sich der begründete Eindruck ergeben, daß seine großen Entschlüsse in der französischen Kammer zu erwarten sind. Jedoch besteht überall der Wille, von der Umkehrung der Abrüstungsfrage, wenn auch mit aller Vorsicht, zu den konkreteren Fragen zurückzuführen. Die häufig zutage tretende Auffassung, daß die bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz vom deutschen Standpunkt aus eine Niederlage oder Verschleppungsmanöver darstellen, erscheint nach der maßgeblichen deutschen Seite nicht begründet. Es wird darauf hingewiesen, daß es in der

Genfer Atmosphäre außerordentlich schwierig ist, jetzt zu Formulierungen der deutschen Vorschläge zu gelangen, die der Zustimmung in Deutschland entsprechen.

Die bisherige Arbeit der deutschen Abrüstungsabordnung wird von maßgebender deutscher Stelle als geschildert und ruhig unter Berücksichtigung der Gesamtlage und der französischen Wahlen bezeichnet. Die notwendig gewordene Rücksichtnahme auf die französischen Kammerwahlen bedeute nicht ein sachliches Zurückweichen, sondern sei ein Verfahren, das sich aus den besonderen Verhandlungsgewohnheiten Genfs erkläre.

Zu den Besprechungen des Reichskanzlers über die Donaufragen

wird erklärt, daß der Inhalt der Verhandlungen der Londoner Konferenz nicht genügend in der Öffentlichkeit bekannt geworden sei. Die Londoner Konferenz bedeute eine Etappe in der sich gefaltet hat, daß an dem realen Zustand des Wirtschaftslagens nicht vorbei gegangen werden könne und daß bei der endgültigen Lösung des Donaproblems in erster Linie den Forderungen der Wirtschaft Rechnung getragen werden müsse. Es könne angenommen werden, daß die weiteren Verhandlungen über die Hilfsmaßnahmen für die Donaufauna von den Londoner Ausführungen des deutschen Staatssekretärs beeinflusst sein werden.

Der Reichskanzler, der am Sonnabendvormittag zur Teilnahme an dem traditionellen Landtagsschmaus Genf verläßt, wird an dem traditionellen Frühstück der internationalen Presse am Sonnabend nicht teilnehmen können.

Noch einmal Vorheim

Darmstadt, 20. April.

Amlich wird mitgeteilt: Unter dem bei den Haus-suchungen in Hessen anfänglich des SA- und SS-Verbotes beschlagnahmten Material haben sich auch Schriftstücke gefunden, die für die Aufklärung des hochverräterischen Verfahrens wegen der Vorheimer Dokumente von nicht unerheblicher Bedeutung sein dürften. Es ist hier insbesondere ein Schreiben zu erwähnen, das der Leiter der Reichsabteilung des Gauß Hessen der NSDAP, der Landtagsabgeordnete Dr. West, an die Reichsleitung der NSDAP in München gerichtet hat. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Vorheimer Dokumente keine wesentliche „Privatarbeit“ des Affektors Dr. West sind, wie es seinerzeit von der Reichsleitung der NSDAP, hingestellt worden ist. Die Vorheimer Dokumente sind demnach vielmehr — wenigstens in wichtigen Teilen — auf Grund von vorherigen Anfragen bei der Reichsleitung der NSDAP und nach Klärung bestimmter Vorfällen mit der Reichsleitung verfertigt worden.

In Fortsetzung ihrer Veröffentlichungen über das bei den Haus-suchungen anfänglich des SA- und SS-Verbotis gefundene Material veröffentlicht die hessische Regierung weitere Dokumente, in denen Privatbriefe angeführt sind.

Die amtliche Veröffentlichung schließt: „Was im übrigen von den künftigen Legationsbetreuerungen der SA- und SS-Führung zu halten ist, geht aus einem Stabratsbefehl der hessischen SS-Standarte 33 vom 31. März 1932 hervor, in dem ausgeführt wird, in welcher Weise dadurch die Behörden hintergangen werden sollen, daß den SA- und SS-Führern Ausweise als „politische Leiter“ für alle möglichen Gebiete, wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Kriegsbeschäftigtenfragen und Betriebszellen ausgestellt werden sollen. Nach diesem Befehl ist für nicht weniger als 18 weitere SS-Führer genau bezeichnet, in welcher Weise sie zur Fortsetzung der Tarnung der SS-Organisationen mit falschen Ausweisen ausgestattet worden sind.“

Eine Mitteilung der Reichsleitung der NSDAP zu den Erklärungen der hessischen Regierung über neuentdecktes Material zu dem sogenannten Vorheimer Dokument besagt, sie halte nach wie vor kategorisch daran fest, daß ihr von dem Vorheimer Entwurf nicht das Geringste bekannt gewesen sei, ehe er seinerzeit amlich der Öffentlichkeit übergeben worden sei. Das sogenannte Vorheimer Dokument stelle nach wie vor die Privatarbeit einiger Mitglieder der NSDAP in Hessen dar.

Wo sind Abdul Hamids 600 Millionen?
Wieder ein Hochstapler größten Formats

Der angebliche ungarische Baron Lemhény hatte der Valerer Compagni, Christ et Compagnie mit dem Warden, daß ihn Abdul Hamids 21 Erben mit der Wiederbeschaffung des Vermögens beauftragt, sieben Millionen Franken herauszufinden. Die Bank mußte infolge dieses Vertrages ihre Zahlungen einstellen.

Der Sieben-Millionen-Franken-Vertrag, der jetzt in Basel verhandelt wurde, macht wieder die Frage aktuell, was mit dem märchenhaften Vermögen Abdul Hamids, des vorletzten türkischen Sultans geschehen ist. Die phantastische Geschichte dieser 600 Millionen Mark hört sich an wie ein Hinter-treppentheater der Wirklichkeit.

Im Jahre 1918, unmittelbar nach dem Waffenstillstand, erliegen in Stambul, in dem berühmten Wildy-Riosk ein amerikanischer Milliardär. Der schwarze Mann namens John de Kay wurde mit der geblühenden Hochachtung empfangen und da Mesembet V., Abdul Hamids Bruder, den Thron unter seinen Füßen wanken sah, wurden mit dem Milliardär Verhandlungen gepflogen, um das Privatvermögen des Herrscherhauses sicherzustellen.

Nach langwierigen Etappen machte John de Kay der Sultanfamilie den folgenden Vorschlag: er werde in Amerika eine Aktiengesellschaft gründen, und diese wird alle Vermögenswerte der Sultanfamilie verwalten. Da die Aktiengesellschaft ihren Sitz in Amerika habe, wäre auf diese Weise das Sultanvermögen gegen einen jeden Angriff der Jungtürken geschützt. Dem Sultan leudete dieser Plan ein, und er beauftragte John de Kay mit der Gründung der Aktiengesellschaft.

Nach diesem Erfolg verließ der Milliardär Stambul und begann seine großzügigen Hochstapeleien. Er lebte an der Riviera in Saas und Bruns, reiste nur in Salonwagen und verfügte über einen ganzen Trupp von Sekretären und Sekretärinnen.

Er gründete dann im Staate Virginia eine Aktiengesellschaft mit 150 Millionen Dollar Grundkapital. Diese Gesellschaft hieß: „The Ottoman Imperial Estates Incorporated“. Die Gesellschaft war eingetragen, sie stand aber nur auf dem Papier, denn das Kapital wurde nicht eingezahlt. Die Vermögenswerte, die die 21 Mitglieder des vertriebenen Herrscherhauses in die Gesellschaft ein-

zählten, wanderten nämlich in John de Kay's Tasche, und dieser konnte nach viele Jahre hindurch ein Millionärsdasein führen, wie man es sich nicht illudiger denken kann.

Währenddessen wurde die Geldgnappheit in der Herrscherfamilie immer größer und größer. Als die vertriebenen Prinzen und Prinzessinnen flüchten mußten, wurde ihnen ein Extrazug zur Verfügung gestellt. Die Flüchtlinge wollten nach Paris gehen. In Belgrad stieg jedoch Abdul Kadir aus und fuhr statt nach Paris nach Budapest. Er kam dort mit zwei Frauen, einigen Bedientenen und einigen Eunuchen, und mit Schmuckstücken im Werte von etwa 20 Millionen Mark an.

Abdul Kadir, der den Wert des Geldes nicht kannte, führte in der ungarischen Hauptstadt ein unheimliches Leben. Er warf das Geld mit beiden Händen aus dem Fenster hernieder. Er wurde ständiger Besucher der Hochlöse, und gestiel ihm eine Tänzerin, so besahnte er sie mit kostbaren Brillanten, die er ständig in seiner Tasche trug.

Auf diese Weise ging das große Vermögen bald zur Neige, und Abdul Kadir mußte nach neuen Einnahmequellen suchen. Er ging nach Paris, wo er in Gesellschaft der Prinzessin Chabrie Rechtsanwältin Millerand, den ehemaligen französischen Präsidenten der Republik aufsuchte. Nun wurde auch Millerand der Auftrag erteilt, Abdul Hamids Vermögen sicherzustellen.

Abdul Kadir brauchte aber Geld, und Millerand wollte ihm keine größere Summe zur Verfügung stellen. Nun sprang John de Kay in die Bresche und überreichte dem Prinzen 20 000 Dollar. Eigenartigerweise erhielt dieser aber nur 2 000 Dollar. Das übrige Geld war und blieb verschwunden. John de Kay behauptet, daß dieses Geld sein Sekretär, der ehemalige englische Kapitän Bennet, herabgeworfen hätte. Der Herr Sekretär, der nach diesem Verfall in Millerands Dienste trat, wurde jetzt in der Erblichkeitsangelegenheit nach Athen geschickt. Dort konnte er jedoch nichts ausrichten, denn die Athener Polizei hatte ihn auf die Anzeige von John de Kay verhaftet.

Nach dieser kleinen Episode begann der Kampf zwischen John de Kay und Millerand. John de Kay wollte nämlich den fetten Wiffen nicht aus der Hand geben und versuchte auf alle nur mögliche Weise,

Millerand aus dem Sattel zu heben. Vor zwei Jahren endete dann dieser Kampf mit John de Kay's Niederlage. Der angebliche Milliardär wurde in Salzburg wegen dringenden Verdachts des Scheitertuges und anderer Schwandeleien verhaftet. Erst nach der Verhaftung stellte es sich heraus, daß John de Kay den Ruhm für sich beanspruchte, als der größte Hochstapler dieses Jahrhunderts angesprochen zu werden, der nicht nur große Banken um bedeutende Beträge geprellt hat, sondern als Finanzier mit fremden Mitteln verhandelt, mit ihnen Staatsverträge schloß und gutgeheißt auch die Staatsbanken dieser fremden Mächte um namhafte Beträge erschleichte. Angeblich soll John de Kay in Lausanne an dem neuen Friedensvertrag, der mit Kemal Pascha geschlossen wurde, auch mitgearbeitet haben.

Eine Zeitung operierte der Hochstapler auch in Albanien, und zwar mit sehr großem Erfolg. Er verhandelte dort mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister und wollte Albanien ruinieren. Zuerst beschloß er, das Tabakmonopol zu pachten und versprach dafür dem albanischen Staat einen Kredit von 30 Millionen Dollar. Als aber dieser Angebot als zu niedrig zurückgewiesen wurde, ließ er sich herbei, den Weg- und Eisenbahnbau in Albanien zu finanzieren. Zu diesem Zwecke schloß er auch einen Staatsvertrag ab, der die Unterschrift des Ministerpräsidenten trug.

König Zogu war mit der Tätigkeit des amerikanischen Geldmanns derart zufrieden, daß er ihm in Anerkennung seiner großen Verdienste die höchste albanische Auszeichnung, den Stern des Stander-Ordens, Ordens und zugleich den Titel „Vater des Königs von Albanien“ verlieh. Das Ende resultiert all dieser Ergrungen war, daß die albanische Staatsbank mit Hilfe gefälschter Verrechnungsschecks um 260 000 Mark geschädigt wurde.

John de Kay war nun fastgefallen, und Millerand zog sich von dem Auftrag zurück. Nun botam die Londoner Firma Wills, Messager & Co. dem Herrn Wiffen, die Gesellschaft zu beschaffen. Nachdem auch diese Firma den Auftrag zurückgab, wurde der Valerer Bank Palambini Christ et Comp., mit der Durchführung der Angelegenheit betraut. Hier spielte der oben erwähnte Baron Lemhény seine Rolle. Auch dieses Bankhaus ging also in Konkurs, und die ehemalige türkische Herrscherfamilie steht immer noch ohne Geld. Abdul Hamids Erbchaft, die 600 Millionen, sind verschwunden, und die Familie versucht jetzt eine neue Geschäftsverbindung anzubahnen. L. B.

sehen schöne und sehr billige STOFFE

Fresko für einfache Sport- u. Hauskleider 1.25
 Fresko, eleg. Ware in hellen Modetönen 1.80
 Fresko, Streifen und Karo ... 1.40
 Wollmusseline, das zweckmäßige Kleid 1.80
 Seidenfrotté, das neue Gewebe ... 2.30
 Punktmuster auf Marrocain f. Blus. u. Kleid. 3.90

Spezialstoffe für Träger-Röcke, 130 cm breit ... 4.80
 Woll-Gitterstoffe in allen Modetönen ... 2.00

Wahl-Inhaber Melching

Kammermusik-Vereinigung Oldenbg.

Sonnabend, 23. April 1932, 20 Uhr, in der Aula der Deutschen Oberschule

4. (letzter) Anrechts-Abend für Kammermusik
 Drei Streichquartette von Haydn

Eintrittskarten zu 2.— Reichsmark Schüler und Referendare 75 Pfennig, in Sprengers Musikalienhandlung, Achtenstr., dortselbst sind Partituren der Quartette vorrätig

Schlafzimmer

in hochwertiger Arbeit von **300 Mk. an**

Gebr. Denkmann
 Bürgereschstraße 5/7, beim Lindenhof Vorortbahn, Linie 1

Kinderräder und Roller billiger

von 8 RM. an von 0.80 RM. an

Ist's fürs Kind? dann sei kein Krauser

Kauf den Doppelwippsäuser **von 13.90 an**

Starke Pedalroller, Wiproller, Schaukelroller, Doppelwipper

Rad-Munderloh Lange Straße 73

Johann Hullmann
 Mottenstr. 4

Qualitätswaren zu Volkpreisen!

1a Herbolam Bid. 1.00 prima Salami
 ff. Handlederw. „ 0.60 Ratbsteierw. „ 1.20
 erhalt. Barfüßler „ 1.00 Ratbsteierw. „ 1.00
 Gausen-Rom „ 0.50 letzte Knobla. „ 0.90
 Delikater Anisbrot prima Topfzölz „ 0.90
 1/4 Bid 30 u. 35 „ Bauerweinfäden „ 1.20

Beste Einkaufszentrale
 für Wiederverkäufer in Tabakwaren

Hermann Parast,
 Z a b a f - G r o ß h a n d l u n g
 Bauernstraße 18, Gebäude Bursche

Offeriere in gewohnten erklaffig. Qualitäten

Prima Rindfleisch ... pro Pfd. 60 ¢
 Prima Kalbfleisch ... pro Pfd. 60 ¢
 Prima Schweinefleisch ... pro Pfd. 60 ¢
 Rinder- und Schweinefleisch pro Pfd. 80 ¢

Schlachterei Wilh. Löwenstein
 Priesenstr. 11 - Fernruf 2372

Clematis (blau) Edle Weinreben

W. Fahrholz, Baumschulen
 Alexander-Gebäude 57. Ruf 2787.

Verzogen nach Herbartsstr. 25a

Arthur Klüssner, Naturheilpraktiker
 Telefon 5075

Sprechstunden Montags u. Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends

Krieger-Berein Eghorn-Wahnbek

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Heinr. Vollstaedt
 Eghorn 2

berufen sich die Mitglieder a. Sonnabend, dem 23. April, nachm. 3 Uhr, beim Sterbehause, Erlangenstr. 11.

Der Vorstand.

Junger Gärtner

übernimmt Gartenarbeiten billigt.

Radorfer Straße 74.

Privatmittagsstich
 75 Pf. Lindenstraße 11.

Klavierlehrerin

ert. ardt. Unterricht. Preis 1 Stunde 1 Mk. Margaretenstraße 28.

Zum Frühjahrs

Ford

3 neue Wagen aus Lagerverr. bes. günst. Garliches-A.G. Stan 53

Prima holländischer **Rahmkäse**

vollfett 1 Pfd. 65 Pf. Seltene gemachte **grüne Bohnen ff. Sauerkohl**

Salz- und Delikatess-**Gurken**

empfeilt **Job. Wolf**

Radorfer Straße 84

DKW-Motorrad

steuerfrei, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Eghornstraße 120.

11chlär. Bettstelle

und Nachtsch. (komplett) zu verk. Preis, Dammstraße 7.

für Landwirte, Ca. 10 Jhr. gem. Erlöse

nehmst zu verk. 3 Jhr. 6 Mk. 25. Wohnung, Alexanderstraße 38.

Gersten

300 heute fr. Röhre, Bläse, 20. Götliche, Salzheringe 25 Stück 1 Mk. Salzsauren 3 Stück 25 Pf. Fr. Häge

NSU-Motorrad

300 Bpm., billig zu verk. Dal. e. Gitarre billig. Zu erka. unter II S 388 an die Gebührensstelle d. Vd.

Pflanzkartoffeln

Ergoß 1. Abhandl. und Demowörter abzugeben. Carl Döhlenbuch, Voh.

Kantatefeier

Am Sonntag, Kantate, dem 24. April, findet in der Kirche an Wardenfleth nachmittags 3 1/2 Uhr, die

des Kirchenfestes Gießblech statt

Mitwirkende: Kantor Dr. Schütte, Othernburg, als Prediger von. Prediger, der Wardenflether Kirchengemeinde, ein Kinderchor, Organist Sandtbede

Sterzu ladet herzlich ein

Der Kirchenrat Wardenfleth

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Uns Verlobte grüßen

Gretchen Gebken
Dieterich Frers

Neuflüßende Lemmel

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Pastor Dr. Schmidt und Frau
 Ingeborg geb. Rüder

Bardewisch
 zzt. Evang. Krankenhaus, Oldenburg

Gesunder Junge

angekommen

Walter Dreesmann u. Frau
 Else geb. Freese

Zzt. Evgl. Krankenhaus, 20. April 1932

In herzlicher Freude geben wir die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter bekannt

Erich Bruns und Frau
 Magda geb. Willerding

Bad Zwischenahn, den 19. April 1932
 zurzeit Ev. Krankenhaus

Todes-Anzeigen

Statt Anjage.

Eghorn II, den 19. April 1932.

Seute entfiel nach langer, schwerer Krankheit, sanft u. ruhig, meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Tante, Schwiegertochter, Nichte und Schwägerin

Erna Metz
 geb. Kahlhoff,
 im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer:
 Hilmar Metz,
 Wilhelm Kahlhoff
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 23. April, auf dem neuen Friedhof, Trauerfeier vorm. 9 Uhr in der Auferstehungskirche. Freunde, angebotene Kranzbinden zur Eigenhülle des Evgl. Krankenhaus erbeten.

Eghorn, den 21. April 1932.

Gefien hat mein Arbeiter, der

Heinrich Vollstaedt

32 Jahre hat er gewissenhaft u. treu meiner Firma gedient. Ich werde ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gustav Hullmann.

Berein ehem. 91er

Zum Begräbnis unseres verstorbenen Kameraden Vize-

Carl Schröder

tritt der Verein am Sonnabend, 9 1/2 Uhr vorm., bei der Kapelle des Evgl. Krankenhaus (Zentrum) an. Erwünschten aller Ehrenpflicht. Gruppenführer! Kameraden benachrichtigen.

Der Vorstand.

Oldenburg, Blumenstraße

Aus Davos (Schweiz) erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn

Dr. med. Wilh. Wissner

heute plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist im 43. Lebensjahre.

Im Namen der Familie

Prof. Wissner und Frau

Beerdigung in Davos. Beileidsbesuche dankend verboten

Nachruf

Plötzlich und unerwartet erreicht uns die Nachricht, daß unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied

Herr Bürodirektor Carl Schröder

verstorben ist. Ein arbeitsreiches Leben fand seinen Abschluß

Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen treuen und liebevollen Freund, sondern auch einen befähigten Mitkämpfer für die hohen Ideale der Konsumgenossenschaftsbewegung, der er zu jederzeit sein Bestes gab, um der Allgemeinheit zu dienen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Vorstand und Aufsichtsrat Oldenburger Konsumverein, e. G. m. b. H.

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, d. 21. April, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: B. 30. „Schnel der Kibbel.“

Freitag, 22. April, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: C. 30. „Kur eine Wart.“

Sonnabend, d. 23. April, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: Rotgemeinschaft, Gruppe V Nr. 3501 bis 3575 einstückl. „Reue und Genu.“

Sonntag, den 24. Apr. 3 1/2 bis 5 1/2 U.: „Gharles Tante.“ Einheitspreise 50 ¢ bis 75 ¢

7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: Gastspiel Erna Schlichter „Ein Wastelball.“ Freie II.

Oldenburg, den 19. April 1932

Seute morgen entfiel plötzlich nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Gustav Deyke

im seinem 73. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Heinrich Behnhäusen u. Frau
 geb. Deyke
Gerhard Lange u. Frau
 geb. Deyke
Gerhard Rogemann u. Frau
 geb. Deyke
Georg Deyke als Bruder
 nebst Familie

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 23. April, nachm. 2 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Satten. Vorher Trauerandacht in Oldenburg um 12 1/2 Uhr

Ruhe sanft!

Dankjagungen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren

innigsten Dank

Familie Louis Schomerus und Hugo Genzel.

Verein Frauenvereine der Stadt Oldenburg

Morgen 20 Uhr Genußstamm am Damm

Goethe-Abend

Montagabend 30., 30., 10. 91.

1. Beilage

zu Nr. 108 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 21. April 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 21. April 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Gastspiel Erna Schüller in Verdis „Masfenball“

Für das am Sonntag, dem 24. April, abends 7.15 Uhr, stattfindende Gastspiel von Erna Schüller als Amelia in Verdis „Masfenball“ gelten Schauspielpreise von 50 Pf. bis 5 RM. Nachmittags werden 20 Prozent Ermäßigung. Am gleichen Tage findet nachmittags, 3.30 Uhr, eine Werbevorstellung zu Einheitspreisen von 30 Pf. bis 1.50 RM statt. In Szene geht der große Schwanerfolg „Charlotte's Lante“.

Heute, Donnerstag, findet die erste Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Neuinszenierung von Müller-Schöllers Komödie „Schneider Bibbel“ statt.

Morgen, Freitag, dem 22. April, abends 7.45 Uhr, wird August Friedrichs neues erfolgreiches Schauspiel „Maurine“ zur Aufführung gelangen.

Gruppe V der Rotgemeinschaft erhält am Sonnabend, dem 23. April, Büchners „Leonce und Lena“.

Haydn's Streichquartette

Zum letzten Kammermusikabend am Sonnabend, dem 23. April, in der Aula der Deutschen Luftaufschule

Die künstlerische Eigenart eines Komponisten offenbart sich am klarsten und reifsten in seinen Streichquartetten, sie sind der feinste Gradmesser seines Talents. Das gilt bis auf den heutigen Tag. Das Studium der gesamten Quartettliteratur Haydn's (etwa 75 Quartette) eröffnet eine solche Fülle lebendiger, blühender Kunst, daß man überaus ist. Wie wenig konnte die Zeit diesen Werken anhaben! Man kann auch heute nur schmerzend vor solchem Reichtum stehen. Worin liegt das erste Aufwachen dieser Kunst? Wie schwer sind ja die unermesslichen Fragen in der Kunst zu beantworten, wie schwer, ja unmöglich ist es, das in Worten auszudrücken! Die unerschöpfliche Kraft der Erfindung ist aber wohl ein Hauptgrund, denn die Motive und Themen haben bei aller Volkstümlichkeit und in früherer Zeit oft keine harmlose Schlichtheit doch stets einen unerschöpflichen Ausdruck und Reiz, vor allem aber eine große formenbildende Kraft. Niemals aber hat man sich die Form weiter aus, als das Thema oder Motiv es vermag, sie bleibt bei Haydn stets höchst plastisch und anpassungsfähig und erstarrt niemals zum öden Schema! Wie viele eigenartige Formversuche bergen diese 75 Quartette! Ausdruck und Formensinnlichkeit im weitesten Sinne sind ja fast alles das Wesentliche aller Kunstwerke. In allen diesen menschlichen Fühlens wurzelt die lange Reihe der langsame Sätze; jartelnde Innigkeit und verhaltene Lust, geheimnisvolles Erstaunen und lebensschaffendes Aufsehen. Wie reich und dunkel oft der Klang, wie wirkungsvoll die Modulation, Gehalt, in der langen Reihe der Menuette herricht derlei Hauptpart, aber es gibt und fängt darin von mochten, rhythmischen und melodischen Reizen, daß Spieler und Hörer aufhorchen, auch wenn sie von schwerer Müdigkeit übermüdet sind. Und die prächtigen Schlußsätze! Hier gibt es keine Langweiligkeit und Eindringlichkeit, den Tod aller Kunst. Es ist deshalb wunderbar kein Wunder, daß diese Quartette auch die Virtuosen der Gegenwart zum Spielen reizen. Und wie sie vor 120-150 Jahren die Musikliebhaber Europas entzückten, wie sie Philipp Emanuel Bach erregten, Mozart und Beethoven zum Schaffen anregten und zum Vorbild dienten (von manchen andern zeitgenössischen Musikern zu schweigen), so strahlt ihre Schönheit noch ungebrochen im modernen Konzertsaal der Gegenwart! Angehörig dieser Kunst ist nichts lächerlicher als die alberne Ingegnier: „Hapa Haydn“.

Man muß unserer Quartettvereinigung (Vollmar Fischer, Herbert Müller, Gerhard Ditt, Hans Kupperath), die trotz anstrengender Berufsarbeit vom künstlerischen Willen angeleitet, energisch an der Verwirklichung ihres Spieles arbeitet, dankbar sein, daß sie Haydn einen ganzen Abend widmet. Daß dabei das Historische zur Geltung kommt, ist nicht uninteressant, denn das erste Quartett des Programms mit sehr knappen Sätzen und zwei Menuetten gleich nach dem Übermittels und gehört den frühesten achtzehn Quartetten Haydn's an, die vor 1760 entstanden, ihn aber in Europa bereits bekannt machten. Das letzte Werkchen unter heute allerdings recht harmlos an, und doch wird man in langsame Satz und im Schlußsatz das oben Gesagte schon spüren. Das zweite Quartett des Programms gehört einer viel späteren Zeit an, es entstand vielleicht um 1790, bereits unter der Ägide des Wienerischen Quartettstils. Nur ganz scheinbar ist dieses hervorgehoben, das sich jedoch auf dem Höhepunkt des Themas im Mittelteil des Satzes in dramatisch wirkenden Modulationen bis zum unerwartet glanzvollen Erscheinen in C-Dur, das reichend niedrige Spiel des Admetos im Schlußsatz. Das dritte Quartett des Programms gehört zu den allerletzten; es entstand 1799. Hier zeigt sich der handliche Quartettstil auf voller Höhe, der erste und letzte Satz sind breiter angelegt, die Stimmen sind gleichmäßiger behandelt, glanzvolles, munteres, musikalisch geistvolles Spiel überall! Ganz besonders hebt sich der dritte Satz ab, ein eigenartiger, prächtiger Variationsatz mit maritimen Thema. Wer sich nach Sonnenstrahlen für die Seele sehnt, höre am Sonnabend Haydn's Quartette. K. S.-s.

Von der Luftfahrt-Ausstellung

Von Wilhelmshaven über Kleinafien nach Afrika

Der Sieger des Hindenburg-Wofals

Als unser Landsmann August Lauw, Bochhorn, seinen Freunden anvertraute, daß er mit seinem Sportflugzeug nach Afrika fliegen wolle, wußten sie nicht recht, was sie sagen sollten. War das überhaupt möglich? Und als er ihnen dann den Plan entwickelte, färbten sich die Schwierigkeiten gerade hoch auf. Dazu gehören außerordentliche Fliegerqualitäten und -Erfahrungen, eine Maschine von besonderer Eignung, und Energie und Mut, wie sie sich selten in einem Menschen finden. August Lauw hat die Sache durchgeführt! Wiederholt



vor von den Leistungen unserer anderen bedeutenden Flieger in den letzten Jahren die Rede, unter anderem von den Flügen von Ely Weinhorn und Marga von Eychorf, die die Luftschiffahrt in Afrika ließen. Diesen Leistungen stellt sich diejenige von August Lauw würdig an die Seite. Daß der Flug ihm nicht nur das goldene Sportfliegerzeichen eintrug, sondern ihm jetzt auch noch die höchste Fliegerauszeichnung zuteil geworden ist, der Hindenburg-Wofal, muß uns für ihn mit tiefer Genugtuung und Freude erfüllen. Der Hindenburg-Wofal ist für die beste fliegerische Leistung des vergangenen Jahres ausgehört, es ist damit ein Gedächtnis von 10000 RM verbunden, und der Wofal wird dem Flieger

vom Reichspräsidenten persönlich überreicht. Wir Oldenburger dürfen stolz sein, daß diese Auszeichnung, die in Deutschland erst zwei Flieger erhalten haben, unserem Landsmann Lauw zugefallen ist. Mit besonderem Interesse sieht man das Flugzeug, mit dem der Flug ausgeführt wurde, auf der Luftfahrt-Ausstellung in Oldenburg. Deutsches Erzeugnis - von einem ganzen Kerl geföhrt!

Herr Lauw weiß heute in Berlin, um aus der Hand des Reichspräsidenten den Hindenburg-Wofal entgegenzunehmen.

Herr Lauw hat sich bereit erklärt, am Freitag in der Luftfahrt-Ausstellung Vorträge über seinen berühmten Flug zu halten. Außerdem wird Professor Zimmer an diesem Tage über den Ueberflug und seine besonderen Schwierigkeiten reden. Das wird eine besondere Zugkraft ausüben. Man rechnet am Freitag mit Massenandrang. Das Eintrittsgeld ist deshalb an diesem Tage von 5 Uhr an etwas erhöht. Der Reinertrag der Ausstellung kommt dem bald zu schaffenden Oldenburger Flugklub zugute.

Bis gestern abend sind es rund 4000 Menschen gewesen, die die Ausstellung bisher besucht haben, darunter etwa 60 Klassen von Schulen aus der Stadt; außerdem ist die Reichswehr stark vertreten gewesen. Damit dürfte der beste Beweis erbracht sein, daß die Bevölkerung dem Luftfahrt-Geheimen regstes Interesse und größten Anteil entgegenbringt, was vor allem bei den laufenden stattfindenden Führungen besonders stark zum Ausdruck kommt, denn den Erklärungen und Erläuterungen des Fachmannes wird mit größter Aufmerksamkeit geföhrt. Ein geföhrgertes Interesse finden u. a. auch die prächtigen Aufnahmen, die von Flugzeugen hergeföhlt und der Leitung zur Verfügung gestellt worden sind; ebenso die vielfältigen Modelle kleinster Art, die die einzelnen Typen im Modellformat wiedergeben. Hier sind es besonders die Schüler der oberen Klassen, die in geföhrt lebhafter Diskussion zeigen, daß für sie Flugwesen und Flugzeuge keineswegs böhmische Dörfer darstellen, sondern daß sie über die einzelnen Typen, die Stärken bei Motor- und Motorarbeiten bei Segelflugzeugen sehr wohl im Bilde sind.

Der Notwendigkeit Rechnung tragend, hat die Leitung nunmehr fest beschloffen, die Ausstellung bis einschließlich Sonntag zu verlängern.

Die zur Verlosung kommenden Rundflüge werden höchstwahrscheinlich über Oldenburg ausgeführt. Es wird möglich sein, eine Wasserflugmaschine nach Zwischenhafen kommen zu lassen, die den glücklichen Gewinnern Oldenburg von oben zeigen wird.

Die Firma Wille hat 100 Flaschen Rheinsekt Klechler zur Verfügung gestellt, wovon jedem 50 Besucher des Oldenburger Flugfestes bei seiner Einweihung (hoffentlich im Herbst) eine Flasche ausgehändigt werden soll.

Landesmuseum

Führung in der Gemäldegalerie

Unter dem gemeinsamen Thema „Der Mensch und die Landschaft“ werden an den nächsten beiden Sonntagen Führungen in der Gemäldegalerie stattfinden. Während die Führungen im vergangenen Jahr geschichtlich vorgehen, sollen diesmal die Führungen zugleich eine planmäßige Anleitung zur Bildbetrachtung geben. Deshalb wird jedesmal eine Bildgruppe in der Form einer kleinen Ausstellung im kleinen Saal zusammengeföhlt werden und an diesen Zusammenstellungen wird verdeutlicht werden, was uns ein Bild über den Menschen, die Landschaft und das Verhältnis des Menschen zur Landschaft sagen kann. Die Führungen beginnen um 12 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Hauswirtschaftliche Berufsschule

Fortbildung für Hausangestellte

Da in allen Berufen eine Fortbildung angestrebt wird, hat sich der Hausfrauenverein auch zur Aufgabe gemacht, den Hausangestellten Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse theoretisch und praktisch durch Kurse zu erweitern. So findet auch in diesem Jahre ein Fortbildungskursus für Hausangestellte in der Hauswirtschaftlichen Berufsschule statt. Das Ziel dieses Kurses ist, den im Haushalt beschäftigten Mädchen Gelegenheit zur Weiterbildung in Kochen und aller im Haushalt vorkommenden Arbeiten zu geben und sie zu wirtschaftlichdenkenden Haus-

gehilfen zu machen. Die Teilnahme an diesem Kursus, der etwa ein Jahr dauert, berechtigt die Teilnehmerinnen, am Schluß die Prüfung als Hausgehilfen abzulegen. Da der Kursus einmal in der Woche in den Abendstunden stattfindet, läßt sich der Besuch durchaus mit dem Beruf vereinigen. Berechtig ist zur Teilnahme sind alle Hausangestellten, die mindestens drei Jahre im Haushalt tätig waren.

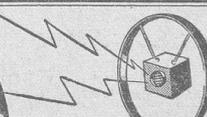
Fröhels 150. Geburtstag

Motto: „Kommt lebt uns unsern Kindern leben!“

Friedrich Fröhel ist geboren am 21. April 1782 zu Dörtebeck in Thüringen, als Sohn eines Pfarrers. Fröhels Vorgänger auf dem Gebiet der Erziehung waren Rousseau und Pestalozzi. Die Idee des Kindergartens entstand erst im Jahre 1836 bis 1837 in Berlin, wofür er sich der schwachen Gesundheit seiner Gattin halber begeben hatte. Im „Sonntagsblatt“, das er selbst herausgab, machte Fröhel von Blankenburg bei Hildesheim aus die Welt mit dieser Idee bekannt. Er gründete den ersten Kindergarten 1840. In größeren Städten hielt er dann Vorträge und erreichte dadurch, daß in Frankfurt a. Main, Dresden, Hamburg usw. Kindergarten gegründet wurden. Manche bedeutende Männer und Frauen schloffen sich ihm damals bei seinem Werke an, und Fröhel konnte, als er am 21. Juni 1852 von diesem Leben scheidet, die berufende Gewißheit mit hinübernehmen, daß sein Lebenswerk nicht untergehen würde.

Am 21. April, 12 Uhr, bringt der Leipziger Sender eine Fröhelfeier in Blankenburg bei Hildesheim. Charitate Giese, Leiterin des Fröhelgärtens am Hoarnersee

GRATIS - 247 wertvolle Rezepte! Für jede Hausfrau das SANELLA KOCHBUCH



Über alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio

SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Durchspruch der Norag-Sender: Freitagvormittags 10h 40

* Amtliche Feststellung des Volksabstimmungsergebnisses
Am Freitag, am Freitagvormittag, 10 Uhr, wird unter Vorsitz des Wahlkommissars, Ministerialrats Zimmermann, eine Sitzung des Wahlausschusses stattfinden, um amtlich das Ergebnis der Volksabstimmung über Auflösung des Landtags festzustellen, wodurch dann zugleich die Auflösung selbst formal ihre Feststellung erfährt.

* Zu dem Verbot der Hitler-Jugend der NSDAP teilt uns das Staatsministerium mit, daß eine Verbotsvorfügung des obdänuburgischen Staatsministeriums nicht ergangen ist, sondern daß es lediglich folgende Verfügung des Reichsministers des Innern weitergegeben hat: „Nach einer Mitteilung des Herrn Reichsministers des Innern fällt die Hitler-Jugend, nachdem sie gemäß Dienstvorschrift für die SA der NSDAP, Seite 47 und 48, in die Gesamtorganisation der SA eingegliedert war, wenn auch die Unterstellung unter die SA-Führung nur in oberen Stufen und einzelnen Beziehungen angeordnet war, in rechtlicher Hinsicht unter das Verbot der NSDAP. Dadurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich die NSDAP, später als neuer organisatorischer Grundstock ebenso wie die anderen Parteien eine Jugendorganisation ohne militärischen Charakter schafft.“

* Verbot einer Siedlungsgesellschaft. Die öffentlich anerkannte Anstaltsstelle für Auswanderer schreibt uns: Die unter dem Namen Honduras Produce Co. gegründete Siedlungsgesellschaft, die des öfteren eine Werbemöglichkeit entfaltete, wurde behördlich verboten. Das Siedlungswesen bietet keine Gewähr auf ein sicheres Fortkommen in Br.-Honduras, und es besteht die Gefahr, daß die Siedler erhebliche Verluste an Geld und Gesundheit erleiden. Weitere Wahrnehmungen von Werbungen sind unverzüglich der amtlich anerkannten Anstaltsstelle für Auswanderer (ehemalige Zweigstelle des Reichsaussiedlungsdienstes) in Bremen, Marsstraße Nr. 14, mitzuteilen.

* Umzüge am 1. Mai sind, wie wir gestern schon mitteilten, nicht gestattet. Es handelt sich dabei nicht um ein neues Verbot, vielmehr sind alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel schon seit dem 13. November 1931 verboten. Dies Verbot wurde nur gelegentlich der Wahl des Reichspräsidenten und des Volksentscheides unterbrochen. Nach den Wahlen ist es automatisch wieder in Kraft getreten.

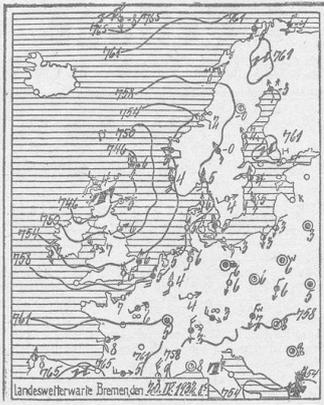
* Ueber die Anerkennung des deutschen Volksliedes sprach, wie wir gestern berichteten, am Männerchorabend des D.V. in der „Union“ am Dienstag der Bundesobrigkeit Carl Hannemann aus Hamburg. Es sei noch erwähnt, daß der Vortragende nach Abwicklung des Konzertprogramms ein gemeinsames Lied (Sowas, was kommt von draußen rein) singen ließ vom Chor und den Konzertbesuchern, bei dessen Einleitung Herr Hannemann die Grundzüge durchzuführen suchte, die er in seinem Vortrag besprochen und propagiert hatte. Es hätte wohl niemand gedacht, daß das zurückhaltende Temperament der Oldenburgier eine so lebendige und befehlige Liedergabe des Liedes ermöglichte. Das Thema des Abends lautete übrigens: „Die Erneuerung des deutschen Volksliedes durch das Lobedarsingen“, eines der neueren Eingebnisse im Verlage des D.V.S., Hamburg, das in übersichtlicher und gründlicher Weise der neuen Eingart ein willkommener Helfer ist.

* Volkstanzabend. Am kommenden Sonntag findet in der „Union“ ein Volkstanzabend statt. Die Benefizante Esther Spielhauer — etwa vierzig Jungen und Mädchen —, die in den sechs Jahren ihres Bestehens schon über 1400mal in allen Gegenden Deutschlands, auch in Holland, Österreich, Dänemark und Schweden aufgetreten ist, hat sich in einzigartiger Weise die Pflege deutscher Volkstänze in Verbindung mit der Ableitung eines Arbeitsdienstjahres zur Aufgabe gemacht. Sie bringt Lieder, Instrumentalmusik in eigenerartiger Fassung, Musikinstrumente und deutsche sowie nordische Volkstänze. Publikum und Presse haben die Abende überall sehr herzlich und anerkennend aufgenommen. In ihrem Programm zeigen uns diesmal die Etchards-Spiele eines Sprechungs- und Bewegungsschors. Diese Zusammenfassung eines Musikspiels mit rhythmischen Bewegungen — unter Mitwirkung der Chorgruppe, wechselnden Sängers und der Musik — ist für hier etwas Neues. Diese Form hat nichts zu tun mit den bisherigen Erprobungen. Sie ist vielmehr eine Neubildung der musikalischen Kunst, unserer Zeit und unserer Gesinnung entsprechend eine freigelegte künstlerische Kunst. Das Spiel selbst stellt hohe Anforderungen an die Mitwirkenden, verlangt allerdings auch von den Zuschauern Lösung von allen überlebten Formen.

* Der Goethe-Abend der Vereinten Frauenvereine der Stadt Oldenburg, morgen, Freitagabend, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums am Zaun, will nur ein anspruchsloses Mitglied sein in der Reihe der Veranstaltungen, die in ganz Deutschland und weit über seine Grenzen hinaus dem „größten Deutschen“ in diesem Gedenkjahre gewidmet werden. Alles, was geboten wird, ist der Gedanke, den Frau-Vereinen zu Ehren, die Beispiele aus dem unerlöschlichen Reichtum seiner Werke, die Frau Dornen-Rosigkeits — verlangt keine besonderen Vorwissen, kein Vertrauen mit dem Stoff, sondern nur Aufmerksamkeit, Empfänglichkeit. Wir führen aus der Vortragsfolge nur an a. u. a. „Waldemar“, das der Abend einleitet, dann nach dem Vortrag Waldemar, der Gesang der Geister über den Waldern, der Fährer, der Jauderschlag, sehr schöne und vielleicht weniger bekannte Stücke aus dem weisheitlichen Dornen, aus den jahren Xenien. Der Gesang der Engel aus Faust II. Teil wird den Abend beschließen. Mitglieder und Freunde werden herzlich um zahlreiches Erscheinen gebeten.

* Oldenburgisches Gesellschafter vom 18. April 1932 enthält: Verordnung des Staatsministeriums für den Freistaat Oldenburg vom 13. April 1932, betreffend die Znanngs-bekanntmachung wegen Selbstverordnungen gegen Gemeinden und Gemeindeverbände. — Bekanntmachung des Staatsministeriums für den Freistaat Oldenburg vom 13. April 1932 über Verränderungen der Bekanntmachung vom 31. März 1931, betreffend Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs auf öffentlichen Wegen. — Berichtungen.

* Vom Wochenmarkt. Der gestrige Mittwochmarkt muß als auffallend flau bezeichnet werden, denn es fand infolge des geringen Verkehrs der südlichen Kaufkraft und der mangelnden Kaufkraft kein neuwertiger Umsatz statt. Es ist die gemachte Erfahrung in den letzten Monaten: das Publikum muß sich unter dem Druck der gegenwärtigen Not, die fast kein Haus verschont, in der Befähigung des Einkaufs sehr einschränken, und daher meist auf den Verkauf des Marktes Mitte der Woche verzichten, trotzdem die dort zum Verkauf ausgelegten Dinge größtenteils sicher sehr benötigt werden. Der Markt selbst hatte eine gute Mißbilligung gefunden; es waren besonders viel Kartoffeln vorhanden, die im Preise nachgelassen



haben, und schon für drei Mark der Zentner an einzelnen Stellen veräußert waren. Einigermaßen abgesetzt wurden die Saatkartoffeln, ist doch die Zeit zum Pflanzen nunmehr in das Hauptstadium getreten. Sonst bleibt nichts bemerkenswertes zu berichten. Die Preise hielten sich im allgemeinen an die Tendenz unseres letzten Berichtes, und für weiteres junges Gemüse ist die Zeit noch etwas früh.

* Oldenburg Marktpreise vom 20. April. Molkereibutter, 1 Pfund 140—150, Randbutter 120—130, Rindfleisch 60—120, Schweinefleisch 60—90, Kalbfleisch 70—90, Sammelfleisch 70—90, Speck, geräucherter 80—90, Klonen 60, Mettwurst, geräucherter 80 bis 100, frisch 80, Leberwurst 40—100, Würstchen 45—80, Eier, das Stück 5/2—4, Süßener 200—400, Enten, zahme 20—400, Kartoffeln, 1 Pfund 8, Grünbohnen 25, Strohbohnen 8, Burseln 10, Zwiebeln 10, Schalotten 20, Wirsingkopf 10, Kohl, roter 8, weißer 10, Blumentopf, Kopf 40, Salat 20, Spinat,

Für sich und seine Familie

solle der Landmann im Sommer nicht auf seine Zeitung verzichten. Werfen doch auch seine Angehörigen gern jeden Tag einen Blick in die Zeitung. Seine Frau in den Roman und in den Anzeigenteil. Die Tochter aus der Unterhaltungsseite und die Familiennachrichten, die Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, und der Sohn in die Nachrichten aus der Heimat oder den vielseitigen Sportteil der „Nachrichten für Stadt und Land“. Er selbst aber, der Hausherr, findet auch an Sommertagen so vieles, was unterhaltend, lehrreich und dabei nützlich für ihn ist, daß er auch im nächsten Jahre wieder — die Zeitung im Sommer behält.

1 Pfund 35, Zellerie 40, Porree, 1 Bund 20, Petersilie 10, Gurken, Stiel 40—50, Pfeffer, frisch, 1 Pfund 20—45, Fenchel 70, Wurzel, neue, Bund 25—100, Radieschen 10, Knoblauch, 1 Pfd. 40 Pf., Topf, 40 Hektoliter 10—14 Pf. Beste Ware höhere Notierung.

* Personalien. Der Oberregierungsrat Friederichsen in Oldenburg ist auf Grund des § 3 der Nachfolgebildung für den Randesteil Oldenburg vom 2. September 1925 an Stelle des Ministerialrats Tangen zum Vorsitzenden des Nachsichtungsamtes für Bodenbesitzverträge ernannt worden. Dem Bevollmächtigten der Treuhänder-Aktien-Gesellschaft Oldenburg, Herrn Carl Lübben, wurde Prokura erteilt.

* Technische Personalien. Dem Wegemeister Wilhelm Dener, Nordhamm, früher Oldenburg, der 1909 in den oldenburgischen Staatsdienst eingetreten ist, ist die Berechtigung zur Führung der reichsgesetzlich festgesetzten Berufsbezeichnung „Baumeister“ erteilt worden.

* Gärtnereibüchlein. Einem Pächter von Gartenland an der Ecke Deiner Chauffee und Schöneberg waren vor etlichen Wochen aus einem in dem Garten befindlichen Hüblerfall 16 Hübler gestohlen worden, ohne daß man den Täter bisher auf die Spur kommen konnte. Jetzt sind in der Nacht vom Montag auf Dienstag wieder Diebe in den Garten eingedrungen, haben sich einer Reihe von Tieren bemächtigt, um sie gleich an Ort und Stelle aufzuschlagen. Der Pächter fand am andern Morgen nur noch die Köpfe vor.

kleine Mitteilungen

Ueber das Sozialrama „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann ist durch laut Anzeige in der heutigen Zusammenkunft der hiesigen Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen im „Haus Schöner“ Parteigesellschaftsleiter Mich. Zaeger-Bremen.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Oldenburg, bezieht am Sonntag das Fest der Fahnenweihe. Die Fahne wurde in den Werkstätten der Firma Schenken, Oldenburg, angefertigt und trägt auf der Vorderseite auf rotem Untergrund die Namensinschrift. Die Rückseite ist Schwarz-Rot-Gold gehalten und zeigt der Mitte das Abzeichen der Eisenbahner, das Fahnenkreuz. Darunter der Kampfruf: „Eros allein!“ Ein würdevolles Festbuch, welches die Ortsverwaltung herausgibt, bringt Artikel über die Eisenbahner-Bewegung, sowie die von der Arbeiterschaft gehaltenen Einrichtungen. Außerdem enthält das Programm den Verlauf des Festtages. Der Festkomitee Oldenburg hat seine Mitwirkung zugesagt. — Von der Reichsbannertruppe Feldmohr, die in voller Stärke erscheint, darf im Garten des „Dornen“ ein gutes Konzert erwartet werden.

Den Landwirten von Oldenburg und den umliegenden Gemeinden wird im Anzeigenteil mitgeteilt, daß dem Landwirt Gerh. Schwering, Selbstamt bei Meisdorf, die Bezirksvertretung der Oldenb. Jagd-Verwaltung übertragen ist.

Nachheraus zum Bürgerbus veranfaßt der Klub Junger Landwirte laut Anzeige einen großen Wald.

Laut Anzeige findet nächsten Sonntag im „Sundmühlener Kraut“ ein großes Spiel statt. Zwei erstklassige Staffeln werden für ununterbrochene Mühe sorgen.

* Oldenburg. Der Krieger- und Kampfgemeinschaften Oldenburg hielt in dem Vereinslokal „Harmonie“ seine gut besuchte Monatsversammlung mit Damen ab. Nach dem herzlichsten Begrüßungswort des Herrn A. Memmers als 1. Vorsitzenden wurde zunächst des vor kurzem verstorbenen Ehrenmitgliedes Fritzes Wiedemann mit ehrenden Worten gedacht, wobei die Musik: „Ich hatt einen Kameraden“ spielte. Es wurde u. a. eine Herrschaft am Gimmelfesttag nach dem Feuertag beschloßen. Erwähnenwert ist auch die Berichterstattung über den Beginn der umfangreichen Vorbereitungen für die am 6. und 7. August 1932 in der „Harmonie“, Oldenburg, statt-

Weiterbericht der Bremischen Landeswehrwache

(Madрид verfort)

Die mit ihrem Kern über Schottland liegende Depressions wandert unter langsamer Auffüllung südwärts, gleichzeitig teilt sich der Kern in mehrere Einzelwirbel auf. Starke Schauerhaftigkeit über fast ganz Großbritannien beweist die Uneinheitlichkeit der dort liegenden Luftmassen. So ist auch in den nächsten Tagen bei uns kein befriedigendes Wetter zu erwarten, wenn es auch nach Schauerüberfällen wieder zu einer Beruhigung der Wetterlage kommt. Mit wesentlichen Temperaturänderungen ist zu erwarten, nach weiterer Erwärmung ist wieder härtere Abkühlung zu erwarten.

Aussichten für den 22. April: Mäßige bis frische Winde wechselnder Richtungen, einzelne Niederschläge möglich, wechselnde Bewölkung, kühl.

Aussichten für den 23. April: Bei weiter sinkenden Temperaturen etwas freundlicherer Witterungscharakter.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Dostler

Monat	Uhrzeit	Zeromom. in Cels.	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels.
20. April	7 Uhr am.	+ 9,2	757	20. April +11,8 + 5,6
21. April	8 Uhr am.	+ 6,5	755,9	21. April

findende 50. Gründungsfeier des Vereins. Der jetzt so rührige Verein wird sich alles ansetzen sein lassen, sein Jubiläumsfest der Würde entsprechend festlich zu begehen und erwartet die Unterfertigung der Vereine und der Einwohnerlichkeit des Stadtblattes Oldenburg. Sodann wurde dem Vortragenden der Verein für die Unterfertigung der Vereine und der Einwohnerlichkeit des Stadtblattes Oldenburg, das Wort gegeben zu seinem Vortrag. Meyer hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über „Nachhilfeverehr unter besonderer Berücksichtigung des Luftpostverkehrs“ und über „Kriegsgefahren unserer Zepeline“. Im sehr verständlicher Weise bemühte sich der Redner seine dankbaren Zuhörer in die einzelnen Gebiete des Nachhilfeverehrs hineinzuführen, wobei das viele Material der Wirtschaft und Vorkriegszeiten sehr deutlich war. Es war ihm möglich, Nacht-, Strecken- und Flugplatzbeleuchtungen sowie die unbedingt erforderlichen Instrumente vorzuführen und zu erklären. Für die Flugzeugführer sind ja bekanntlich der große Siderheit im Nachhilfeverehr gezeigt. Bei dem zweiten Vortrag über die Kriegsfahren der Zepeline wurden auf der Schirmwand sehr erhebliche Bilder vorgeführt. Am Schluß seiner Ausführungen wurde dem Vortragenden reichlich Beifall gezollt und der Vortragende sprach ihm besonders den Dank der Versammlung aus und wies noch besonders auf die in der „Victoria“ in der Zeit vom 16 bis 21. April stattfindende Ausstellung des Luftfahrvereins Oldenburg hin. Nachdem der offizielle Teil geschlossen wurde, blieben die Teilnehmer noch eine Weile bei vielfältiger Unterhaltung zusammen. Der Abend ist als ein voller Erfolg des auf guter Höhe stehenden Vereins anzusehen, und es wird auch weiterhin das Bestreben dieses Vereins sein, die hohen Aufgaben des Reichsfliegerbundes „Nichtflieger“, dem der Verein angeschlossen ist, in Erfüllung zu bringen.

Der Einheitsverband des D. V. „Glocke“ geht seiner Wandlung an. In dem Jureit wurde die Fenster eingeseigt und mit dem Putzen der Wände begonnen. Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, sollen die Tischarbeiten, soweit es sich um Türen und Treppen handelt und die Installationsarbeiten werden. Immer näher rückt also der Tag, an dem der Bau seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Gemeindevorstellung. Unter dem Vorsitz des 1. Vizepräsidenten Schmalriede verhandelte der Gemeinderat erneut über die Regelung des Postens als Gemeindevorstellung. Auch zu dieser Sitzung waren dem Gemeinderat aus der Bevölkerung Eingaben gemacht worden, die den Antrag enthalten, den bisherigen Gemeindevorstellung ohne eine besondere Anweisung des Postens wiederzugeben. In Ausprägung ergab, daß ein Teil des Gemeinderats dieser Anträge nicht zustimmen möchte, während ein anderer Teil — und dieser bildet die Mehrheit — eine Ausschreibung wünscht. Die Ausschreibung ergab mit 7,5 Stimmen eine Mehrheit für die Ausschreibung. Nach der Abstimmung erließ der Gemeindevorstellung Schwallung zu der Sitzung. Zum wurde das Ergebnis der Aussprache und der Abstimmung mitgeteilt. Daraufhin stellte Schwallung den Antrag, den Posten nicht erst zum 1. August, dem Zeitpunkt des Ablaufs seiner Amtsperiode, sondern bereits zum 1. Mai d. J. neu belegen zu lassen. Der Gemeinderat erklärte diesen Termin als zu früh wegen der Kürze der Zeit. Schließlich einigten sich Gemeinderat und Gemeindevorstellung dahin, zum 1. Juni d. J. den Posten neu belegen zu lassen. In den „Nachrichten“ ist die Stelle insoweit ausgeglichen worden.

Wardenburg. Der Bund der Gemüthlichen Chöre der Gemeinde Wardenburg hielt sein viertes Bundesfest über harter Beteiligung in Schüttersaal ab. Nach dem musikalischen Sängerkreis begrüßte der Bundesvorsitzende die Gäste. Mit einer Werbung an alle Sängerkreise schloß er seine Begrüßung. Der Bund sang in Abschlüssen drei Chorlieder. „Wortgruppen an den Rhein“ und „Kameradschaft“, geleitet von Hauptlehrer Bockelmann, warb sich dem Gesang an. Die Wiedergabe der Chorlieder zeigte, daß sich der Chor unter Leitung des Lehrers Bode in guten Händen befindet. Der Gemüthliche Chor Achternhofs sang unter Leitung von Herrn Otto Krummholz „Der Reiz ist angelommen“ und „Das ist der Tag des Herrn“.

Morgen — Freitag
Uebermorgen — Sonnabend
brechen sich die Nader zur ersten Ziehung
im Ziehungsal der Preussisch-Süddeutsche
Staatslotterie
Heute und morgen
können auch Sie noch ein Los zum amtlichen Preis erwerben
1/4 Rm. 5.—, 1/2 Rm. 10.—, 3/4 Rm. 20.—, 1 Rm. 40.—
Gesamtgewinne verteilt in fünf Klassen zusammen
über 114 Millionen Mark
Extra: 100 Schlußpremiere je 3000 Rm.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff
Berliner 265 — Lange Straße 1

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA-50,8
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne
putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 108 / Donnerstag, 21. April 1932

Friedrich Fröbel

Zum 150. Geburtstag am 21. April
Von Gustav Griefe, Oldenburg

Die Zeit der deutschen Erhebung ist auch eine Blütezeit der deutschen Pädagogik. Wir verankern hier eine der wesentlichsten Quellen des pädagogischen Arbeitsbuches. Unter den pädagogischen Führern dieser Zeit ragen Fichte, Schleiermacher und Fröbel hervor. In diesen von tiefer Liebe zum Volksgebanen getragenen Männern gewann die Idee des Erziehlichen in der Gemeinschaft die edelste Gestalt.

Der unumfassendste und am nachhaltigsten wirkende Geist unter unseren pädagogischen Pädagogen ist Friedrich Fröbel (1782-1852). Für ihn wurde der Entwicklungsgedanke zu einer Erziehungsmacht, die sein ganzes Leben formte. Nichts Hellere kannte er als dem allmählichen Wachsen und Werden einer Kindesseele zuzuschauen. Noch als Greis sah man ihn quer über die Felder laufen, um einem Kinde zu begegnen und einige Worte von ihm zu erfahren. Sein Erzieher vor und nach Fröbel lebte so tief im Empfinden des Kindes wie er.

In der ganzen Welt ist Fröbels „Kindergarten“ berühmt. Auch in England und Amerika sieht man das deutsche Wort „Kindergarten“ dort angeführt. Was nach seinen Ideen die Kinder in der Vorklasse schon betraut werden. Mit der Sache ist also der deutsche Name als Fremdwort übernommen worden, weil die Sache etwas so Eigenartiges und der Klasse so schwer übersehbar ist.

Der große Pädagoge, der so unendlich viele Geister befruchtete, dem Goethe und Nietzsche den Anstoß zu ihren pädagogischen Ideen verdankt, Pestalozzi, war auch der geistige Vater Friedrich Fröbels. Die Grundlage aller Erziehungsfähigkeiten ist die Menschenliebe. Sie lag in der Natur Fröbels und geblieb unter der Sonne Pestalozzis. Der vorzüglichen Kindheit hat Fröbel ein regelrechtes jahrelanges Studium gewidmet. In Zeitschriften und Büchern ist er für sie eingetreten. Er hat selbst durchaus nicht alle Kinder in seinen Kindergärten hineingeworfen wollen. Aber die Kindergärten waren eine Notwendigkeit angelehnt der industriellen Entwicklung des 19. Jahrhunderts. — So kam es wie in der Geschichte häufig; eine klar hervortretende Not erweckte auch die Persönlichkeit, die ihr abzuhelfen bereit und fähig ist.

Freiwillige Arbeit ist für Fröbel das Mittel aller menschlichen Entwicklung. Durch eigene Erarbeitung wird dem Menschen sein Wissen um inneren Eigenheit, zum lebendigen Selbst. Alles Geschehene ist Darstellung der göttlichen Einheit. Jede Einheit der Menschheit soll Gott in ihrer Weise darstellen. Das Geheimnis aller Erziehung heißt: „Innerliches äußerlich, Äußerliches innerlich zu machen, für beide die Einheit zu finden, dies ist die allgemeine äußere Form, in welcher sich die Bestimmung des Menschen ausdrückt.“ Oder: „Was der Mensch erkennt, das soll er darstellen; was er redet, das soll er tun; und: Denken und Tun sind innig geeint.“ — Die Einheit der gesamten Natur ist aus dem göttlichen Gedanken entspringend, und diesen muß das Kind auf dem Wege seiner Entwicklung neu erleben und selbst erzeugen.

Fröbel sieht den Menschen von vornherein als schaffendes Wesen an. Des Kindes Mächtig ist Lebenskraft, deren Weigerung im Tun besteht. Nicht Denken, sondern Tätigsein. Handeln ist die Grundlage des menschlichen Wissens. Das Tun war früher da als das Nachdenken darüber. Erst durch das Tun wird der Mensch zum Erkennen

hingeleitet. Dadurch schafft er sich sein Können und Wissen. Somit muß im Gemüts- und Willensleben, in der praktischen, tätigen Natur des Menschen, nicht aber im Gedanken, der letzte Grund seines Wesens beschloffen liegen. Dann aber muß von diesem seinem Tätigkeitstriebe alle Ausbildung ausgehen.

Somit ist die Wurzel der Fröbelschen Pädagogik die deutsche idealistische Philosophie. Zur Liebe muß der Geist hinzukommen. — Damals setzte sich die Schellingische Naturphilosophie durch, der auch ein Goethe so viel dankbares Verständnis entgegenbrachte. Und mit Schelling sah Fröbel die Welt als ein Kunstwerk an, das auszugestalten die lebendigen Geschöpfe berufen seien, allen voran der Mensch.

Fröbels Lehre ist durch und durch Gemeinschaftspädagogik. Jede Erziehung beginnt mit irgendeiner Form der Familienerziehung, sie schreitet zur Schulerziehung,

Wenn eine Frau gut kocht

Von
Magda Amann

„Wo gut gekocht wurde, hat immer ein Mann gekocht“ ...

In irgendeinem Buch über die Kochkunst sind diese Worte zu lesen, die oft gedankenlos nachgesprochen werden. Wir wollen dem Manne gern zustimmen, daß er nahezu alles besser kann als die Frau. Aber zwei Gebiete sind es, auf denen er viel strenger Nachprüfung die Leistungen der Frau nicht zu erreichen vermochte: Kindererziehung und Kochkunst!

Daß in großen Gaststätten und auf Reisendampfern, wo eine kleine Kompanie Köche arbeitet, ein Mann an der Spitze stehen muß, bedarf keiner Begründung. Und daß an diesen Stellen vereinfachten und manchmal auch verkümmerten Geschmacks der Mann Meisterleistungen hervorbringt, ist selbstverständlich.

Wer aber längere Zeit gezwungen war, die Kochkunst am rollenden Band zu genießen, sieht sich nach dem häuslichen Essen, das von Frauenhand bereitet ist. Nicht umsonst verjüngen viele Speisekäufer ihre Kinder durch ein Schild anzusehen, das die vielbesprechende Aufschrift trägt: „Es schmeckt wie bei Mutter!“

Es steht außer Zweifel, daß Kochen eine Kunst ist und eine gewisse Begabung voraussetzt, die vielleicht nicht allzu häufig vom Geschick verteilt wurde. Es ist auch zu berücksichtigen, daß unsere Zeit die Frauen der Küche vorübergehend entwidmet hat. Wo aber die Frau mit Liebe und Begabung kocht, wo sie Freude an dieser Kunst hat, die eigentlich nicht erlernt werden kann, sondern angeboren sein muß, da wird selbst das Küchenoberhaupt eines Palasthotels sich zurückerinnern und teilweise sogar beglückt vom Tisch erleben.

Es kommt noch hinzu, daß die hochbegabten Frauen verschiedene Leidenschaften haben, mit denen sie Genußleistungen hervorbringen. So verflüchtigt ich mich, jedem Kochkünstler Suppen vorzuziehen, von denen er, was immer ein Zeichen der Anerkennung bedeutet, sich das Rezept geben lassen wird. Ich werde ihm dann einen Gulash vorsetzen, von dem er bezaubert wird, das es sich um eine ungarische Nahrungsmittel handelt. Durch einfache Zutaten werde ich ihm auch ein junges Huhn auf den Tisch bringen, das er sicher nicht so zart und rein im Geschmack aus seiner Nierenfläche herauszubekommen wird. Dafür geraten mir Kuchen und Back-

zur Erziehung durch das öffentliche Leben, zur Volkserziehung fort und führt zur Einigung mit Natur, Menschheit und Gott. Das Leben der Gegenwart und der Vergangenheit, der Familie und des ganzen Volkes wird uns zur Lebensoffenbarung.

So ist die Grundlage aller Menschenbildung Eigenartigkeit, ihr Ziel Lebenseinigung. Fröbel wird von der Arbeitsschule als der tiefgründigste unter den klassischen Pädagogen angesehen. Alle bedeutendsten Neuerer führen Bewußt auf ihn. Sein Werk bedeutet die pädagogische Erleuchtung der Vorklasse. Die moderne Pädagogik sucht ja heute noch weiter vorzudringen und spricht sogar schon von „vorbürgerlicher Erziehung“. (Vergl. das Buch von Paula Weller; Verlag Felix Meiner in Leipzig). Man sieht, welche wichtige Aufgabe einem Fröbel in diesem pädagogischen Ausdehnungsprozeß zufiel.

waren so schlecht, daß ich sie von vornherein gar nicht auf den Tisch bringen würde. ...

Kürzlich eben wir bei der jungen Frau eines Rechtsanwalts gebadeten Schinken. Das klang alltäglich und im wahren Sinne des Wortes hausbacken. Ich hätte aber gern den Oberkopf der „Europa“ und den Stängel des Sockels „bei Tisch gesehen! Dazu gab es einen Salat „Margot“, den sie nach sich selbst benannt hat. — Weides sehr einfach: Ein Stück Schinken univiertel, in Milch getaucht und eine halbe Stunde lang gebacken. Braun, schön und unübertrefflich. Der Salat „Margot“, Manonröste von zwei Eigelb und zwei gelochten Eiern; 1/2 Schilke, von dem der Wurzelansatz wegen der Bitterkeit entfernt wird, zwei Stunden wässern, dann schneiden, einige zerhackte Salat und zuletzt dann einen halben Erbsenapfel und eine Ananasscheibe in Streifen geschnitten begeben.

Der Oberkopf wird als Weiserleistung bezeichnet und rüchhaltlos zugeben: „Wenn eine Frau gut kocht, kocht sie stets besser als ein Mann.“

Ausbeutung der Radium-Erträge in Kanada

Im kanadischen Senat forderte General MacKay, daß die Regierung die Ausbeutung der riesigen Radium-Lager in die Hand nehmen solle, die in der Nähe des Großen Bären-Erzes in den Nordwest-Territorien gefunden worden sind. Diese gewaltigen Lager von Radioelementen seien überaus lukrativ. Bei der Ausbeutung geeigneter Methoden könne das Gramm Radium für 3000 Dollar gewonnen werden; das sei nur 1/1000 Teil des gegenwärtigen Weltmarktpreises. Zu diesem Zweck soll eine kanadische Radium-Kommission ins Leben gerufen werden. MacKay schlägt die jährliche Produktion auf 60 Gramm, und die Gesamtproduktion auf 1800 auf 600 Gramm. Durch Steigerung der Produktion könnten viele Menschenleben gerettet werden, die jetzt am Krebs zugrunde gehen.

„Aus der Welt Wilhelm Meisters“

Der Vortrag, den Oberstudienrat Dr. Hoffmann Anfang Februar in der hiesigen Ortsgruppe des Deutsch-evangelischen Frauenbundes gehalten hat, und der wegen seiner glänzenden Abwechslung und klaren Gliederung in den „Nachrichten“ entsprechend gewürdigt wurde, erscheint in den nächsten Tagen bei der Schulischen Verlagsbuchhandlung Rudolf Schönbach am Schloßplatz als Broschüre. Damit wird vielen Schülern ein nochmaliges Nachlesen ermöglicht. Darüber hinaus dürfte der Vortrag manchem Goethe-Besucher erlebnisreiche Stunden mit Wilhelm Meister verschaffen.

Stimmen um das Haus

Von
Dorothea Hofer-Dernburg

Gestern war der Gärtner auf dem Balkon und hat die Schlingentanten beschnitten. Sie liegen noch umher und ragen, und unter ihnen liegen, schlafend wie sie, ihre Schatten.

Wanne schauen herüber. Im Tritot? Im Schaulenfer bei Nacht? — Leere Stille. Vielleicht hängen morgen schon die neuen Frühjahrsmodelle darüber. Wätrigin, mit ein wenig gelblicher Garnierung. Der Himmel schimmert so fleckig, ohne Klar zu sein, in einer durcheinander fließenden gelblichen Hölle. Eine Unklarheit der Automobilität, die schnell vorüber ist. Die Amstel dagegen fließt und fließt. Ueberm See sind ein Arbeiter im Holz, Schläger, zufriedene Schläger schon herüber, locker und schallos, wie gelbes Sängerräupchen. In der Luft schwebt und schwebend das weiche Knattern eines Abtratos. Gestern im Volkmond läuteten die Gloden.

Jetzt trägt ein Sohn, wiederholt sich, laut und wohlgeköpft, hunde hellen, mit derselben innerlichlichen Freude am Lebendigen, am Gespräch. Die Kinder haben auch so unzerbrechliche Stimmen. Hell, ohne Anstrengung, schweben sie leicht und glücklich in der Luft. Hinein hebt und bescheiden das rhythmische Schlagen der Schienen unter dem Güterzug.

Leichter Wind weht. In den Schlingen hängen noch, vom Fächling her, Papierfäden. Zwei schmale gelbe Wänder, zwei rötliche. Die roten sind lang, die gelben kürzer. Oben haben sie sich zu kleinen Schleifen verwickelt; das sieht wie eine Pierrotkrawatte aus. Die kurzen Wänder schwingen im Wind, parallel mit den langen. Pierrot trägt ohne Kopf, — schwebt, immer die gelben, verlassenen Arme neben den langen Pierrotbeinen, — energielos und traurig; springt seitlich sehr hoch, sehr aus Hüften geschwungen, schwebt herab. Nimmst!

Wieder läuten Gloden, weicher, süßer geworden durch den Weg. Auf einem roten Lotabiet fließt gelbglänzend und nachdenklich ein Teller mit leeren Gießgläsern. Weiden verflechten, schon ein wenig angefaßt, den Bahndamm.

Die Luft ist klar und kühl. Sonne liegt nur ganz leicht darüber. Die Luft schmeckt. Es ist wie Wein. Aber sie macht die Gesichter weich und erquickend. Langsam nur lernt sich wieder diese Nähe der Amstel, der Erde und der Stimmen um das Haus.

darauf zurückblicken, was er in diesen dreißig Jahren geleistet hat; er ist ein wirklicher Chorleiter. Sein Chor, in dem sich sein einziger bezahlter Sänger befindet, weist unter den Berliner gemischten Chören schon seit Jahren die größte Mitgliederzahl auf.

Am 10. Philharmonischen Konzert machte Furtwängler mit der ungemein ansprechenden altenglischen Suite bekannt, die Max Richter aus Stücken von William Bird und anderen Komponisten des 17. Jahrhunderts zusammengestellt und sehr reizvoll instrumentiert hat. Ungemein geliebt und das selten zu Gehör gebracht, ein besonders herrliches Wagner aufweisende Konzert für drei Klaviere Bachs, das von Georg Vierman, Bruno Eisner und Franz Schorn vorrefflich vorgetragen wurde.

Besonderes Wagners war die erste Konzerte mit den Philharmonikern. Wie er Hanses G-Moll-Sonata und Beethovens Eroica wiedergab, war über alles Lob erhaben; dasjenige spielte er selbst, ohne einen andern Dirigenten heranzuziehen, föhlich Mozarts D-Moll-Konzert. Zum Abschluß gebracht sind auch die von Felix M. G. S. mit Hingebung geleiteten Konzerte der Bruckners Vereinnung, die die feinste Sinfonie des herrlich vollklingend gewordenen Tonbilders hat. — Der im vorigen Jahr unter Alenperer wiedererstandene Philharmonische Chor bewährte sich bei der Aufführung der Neunten anlässlich eines Beethoven-Abends, den Alenperer mit der Kapelle der Staatsoper gab.

Prof. Dr. Wilhelm Mannmann.

Stalins Frau hat Schule geschwändert!

Frau Joseph Stalin, die Gattin des russischen Diktators, ist jetzt „öffentlich verwirrt“ worden, und zwar wegen unregelmäßigen Besuchs der Unterrichtsstunden in dem Institut, in dem sie ausgebildet wird, und wegen Nichtablieferung zweier eingelegten Bücher, die sie über die erlaubte Zeit bei einer Mädchenmannschaft erscheint sie in einer Reihe der Schüler und Schülerinnen, die den Stunden ohne genügende Entschuldigung ferngeblieben sind, und diese Stelle ist am Schwarzen Brett der Anstalt angeheftet. Frau Stalin ist innerhalb einer Zeit von 16 Schultagen drei Tage fortgeblieben! — Die 30jährige Gattin des „Sowjet-Zaren“ macht gegenwärtig ihren dritten und letzten Jahresurlaub, durch den sie sich für den Posten eines technischen Sachverständigen der Textil-Industrie vorbereitet. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Verfahren zur Herstellung von Kunstseide. Obwohl sie Mutter zweier Kinder ist, muß sie vier Tage von fünfen — der jüngste ist Kubetaq — die Schule besuchen. Sie gilt im allgemeinen für tüchtig und fleißig.

50 Jahre Philharmoniker

Aus den Berliner Konzerten

Am 1. Mai werden es fünfzig Jahre sein, daß die einzige Kapelle des im Berliner Konzerthaus wirkenden, sehr geschätzten Musikdirektors Benjamin Bilse ihren Vorkühnern verlassen und als Philharmonisches Orchester sich selbstständig gemacht hat. Als solches hat es bald das Berliner Musikleben wesentlich beeinflusst. Zunächst von Joachim und dem Konzertdirektor Hermann Wolff, dem Begründer der großen Philharmonischen Konzerte, gefördert, hat das Philharmonische Orchester, das jahrelang schwer um seinen Fortbestand kämpfen mußte, besonders unter seinen Dirigenten Hans B. Bilse, Arthur Nikisch und Wilhelm Furtwängler durch glücklichen internationalen Verdienst erlangt. Daß es aber daneben auch den Leitern der volkstümlichen und Begeisterungserregenden, unter denen Franz Mannsicht, Bogel, Reibel, Dr. Ernst Kunwald, Camillo Hildebrand und Julius Richter hervorragen, in künstlerischer Hinsicht außerordentlich viel verdankt, darf nicht vergessen werden.

Während das 25jährige Bestehen des Orchesters in rauschender Weise gefeiert worden war, bestränkte man sich in Folge der wirtschaftlichen Not der Zeit jetzt auf einen Festakt, bei dem u. a. ein Vorstandsmittagessen des Orchesters, der Oberbürgermeister und Furtwängler sprachen, sowie auf zwei Festkonzerte. Das erste brachte zwischen der H-Moll-Suite Bachs, in der die Soloflöte von Albert Farner wunderbar geblasen wurde, und der an Klänge außerordentlich wiederbelebenden Siebten Sinfonie Bruckners die Krausführung der dem Orchester gewidmeten, „Philharmonisches Konzert“ betitelten Variationen von S. Indemiths, in denen einzelne Instrumente und Instrumentengruppen föhlich beschäftigt sind. Das Werk ist in rein artistischer Hinsicht interessant, kann aber kaum erwärmen; eine recht überflüssige Volltonartität herrscht vor; sehr abwechslungsreich ist die Rhythmik. Waren das Orchester und sein General, sich immer vollkommen in jedes einzelne Klavierwerk verankernd, Furtwängler während des ersten Konzerts schon außerordentlich gefestigt worden, so konnte der Jubel keine Grenze, als die einzige Gabe des zweiten, Beethovens neunte Sinfonie, erlungten war. Ausgezeichnet besteht auch das Soloquartett mit Rita Simser, Frieda Dierolf, Helga Rosowagen und Rudolf Wodemann. Den Chor stellte der Bruno Kittische Chor, der mit dieser Aufgabe ganz besonders vertraut ist.

Dieser Chor hatte wenige Tage vorher sein dreißigjähriges Bestehen mit einer Aufführung von Beethovens Missa solennis (natürlich unter Zuehung der Philharmoniker) gefeiert. Sein Dirigent darf mit beiderem Erfolg

